

A Béri Balogh Ádám Múzeum Évkönyve XIII (Jahrbuch des Béri-Balogh-Ádám-Museums). Szekszárd 1986. 387 Seiten und zahlreiche Textabbildungen.

Der vorliegende 13. Band dieser Museumsschriftenreihe enthält die Vorträge einer wissenschaftlichen Konferenz in Szekszárd, die 1985 unter dem Motto „Die Sozialarchäologie des 4. Jahrtausends – die Lengyelkultur und die umliegenden Kulturen“ vom dortigen Museum gemeinsam mit dem Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie veranstaltet worden war. In den 28 Beiträgen von 34 Fachleuten spannt sich der inhaltliche Rahmen bei den Archäologen von chronologischen Fragestellungen über Inhaltsbeschreibungen von Gruppen oder Kulturen zu Beiträgen von sozialgeschichtlicher Dimension.

Die Überschrift des Artikels von R. Hachmann („Fragen des frühen Neolithikums im östlichen Mittelmeerraum“, S. 9–18) läßt die enthaltenen kulturphilosophischen Erörterungen nicht ahnen, als deren Ergebnis auch konkrete Forderungen erhoben werden (Ablehnung des Terminus Mesolithikum, Ersatz des Begriffes präkeramisches durch akeramisches Neolithikum). H. Hauptmann behandelt „Probleme des Chalkolithikums in Griechenland“ (S. 19–30), wobei eine übergreifende Synchronisierung der balkanisch-kleinasiatischen Kulturenfolge (Abb. 2) gegeben wird und J. Lichardus erörtert „Lengyel IV und dessen kulturelle Vermittlerrolle bei der Herausbildung der frühen Kupferzeit Mitteleuropas“ (S. 31–40). Hier zeigt ein Vergleich der Tabellen jedoch einige Abstimmungsprobleme! Zu „Betrachtungen über die sozialökonomische Organisation der neolithischen Gemeinschaften auf rumänischem Boden“ setzt E. Comşa (S. 41–49) an, kommt aber weithin über Allgemeinplätze und kaum zu beweisende Thesen nicht hinaus. Konkretes bietet da N. Tasic (S. 51–56), der die Fundstelle Gradina am Bosut in ihrer Kulturenfolge neu bewertet und im Vergleich zu Gomolava wichtige kultursynchronistische Ergebnisse vorlegen kann. Das gilt ebenso für M. Sfériadès (S. 57–67) mit seinen Gedanken zu den Verbindungen zwischen der ungarischen Szakalhat-Gruppe und Makedonien anhand von Importen bzw. Imitaten in Dikili Tash. F. Horváth (S. 89–102) beschreibt Stellung und innere Gliederung der Gorsza-Gruppe als Lokalvariante der Tisza-Kultur, während P. Raczky (S. 103–125) die Siedlung von Őcsöd-Kováshalom mit ihren zwei Straten zum Ausgangspunkt chronologischer Überlegungen macht. Dabei kommt Importfunden (drei Randscherben der Dimini-Kultur im Horizont der Szakalhat-Gruppe, die leider nicht abgebildet werden) für Synchronisierungsfragen große Bedeutung zu; ebenso bedeutungsvoll für weitreichende Kulturbeziehungen könnte ein Sonderzeichen aus der oberen Strate (Fig. 7) sein, da es verblüffend bestimmten Kamm-Motiven auf Salzmünder Keramik Mitteldeutschlands ähnelt (vgl. etwa P. Grimm, in: Jschr. mittltdt. Vorgesch. 29, 1938, Taf. XXIX a, XXX, 2). Den neuesten Stand zum spätneolithischen Siedlungswesen in Ungarn führt N. Kalicz (S. 127–138) vor, diskutiert in diesem Sachrahmen auch mögliche Einflüsse von Umweltveränderungen auf Landnahmestrategien und beschreibt Unterschiede oder Ähnlichkeiten bei den Kulturen des betreffenden Horizontes. Zur sozialgeschichtlichen Aussagefähigkeit eines Gräberfeldauschnittes von Moragy-Tüzködomb referiert I. Zalai-Gaál (S. 139–154), dessen Ergebnisse jedoch aus statistischer Sicht (78 Bestattungen) und wegen der Vernachlässigung möglicher organischer Beigaben stark zu hinterfragen wären. Positiv ist indes die vorhandene naturwissenschaftliche Flankierung durch I. Lengyel (S. 155–169), der allerdings – anders als sein archäologischer Kollege – die eigenen Schlußfolgerungen deutlich relativiert. Auch der folgende Beitrag von Z. K. Zoffmann (S. 171–179) betrifft eine anthropologische Analyse, diesmal von Skelettmaterial aus dem gesamten Lengyel-Bereich, während L. Bartosiewicz und A. M. Choyke (S. 181–193) das osteologische Fundgut aus der Siedlung Csabdi-Télizöldes (Frühphase der Lengyel-Kultur) übersichtlich aufbereiten. Diesem kleinen naturwissenschaftlichen Block gehört noch eine Untersuchung

von S. Bökönyi (S. 69–88) an, der Aussagen zum Haus-Wildtiervhältnis anhand ausgewählter Siedlungen des 4. Jt. v. Chr. mit hohem Aufkommen an bestimmbareren Knochenresten trifft (Obre, Poljanitza, Aszód, Herpály).

Nach dem naturgemäß umfassenden südosteuropäisch bestimmten Teil des Bandes geht es nach Mitteleuropa, wohin aus dem Lengyel-Kreis starke Verbindungslinien führen. Zunächst handelt J.-W. Neugebauer (S. 195–201) über Niederösterreich, legt aus dem Zeitraum Linienbandkeramik bis Lengyel-Kultur ¹⁴C-Daten und Werte aus Thermoluminzensuntersuchungen vor und versucht eine Aussage. Er verweist aber im gleichen Atemzug auf notwendige größere Datenmengen. Damit im Kontext zu lesen ist ein Beitrag „Zur relativen Chronologie der Lengyel-Kultur in Niederösterreich“ (C. Neugebauer-Maresch, S. 203–212). Hier wird eine Abfolge ab später Notenkopfkeramik bis hin zur Spätstufe der Lengyel-Kultur gegeben, die ihrerseits in 4 Stufen untergliedert wird. Für die Slowakei legt J. Pavúk (S. 213–223) Überlegungen zum Siedlungswesen vor und verfolgt den Wandel im Standortgebaren der vier Lengyeltappen, der neben klimatischen Gründen auch als Ergebnis sozialer und wirtschaftlicher Krisen gesehen wird. Die Argumente zur anthropogenen Entstehung der Schwarzerde vermögen allerdings nicht recht zu überzeugen, zumal andere Theorien nicht reflektiert werden (z. B. Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. L 15, 1980, S. 11–31). Ebenfalls in der Slowakei bleibt V. Němejcová-Pavuková (S. 225–232) und erörtert anhand ihrer Ausgrabung in Svodín die Nach-Lužianky-Entwicklung der Lengyel-Kultur. Auch für Mähren werden zwei Beiträge gegeben. P. Košťuřík (S. 233–240) charakterisiert die II. Stufe der Mährischen bemalten Keramik an Gefäßformen und Verzierungseigenheiten, und J. Kovárník (S. 241–254) verfolgt für Südwestmähren den Stand der Terrainforschung und die Ergebnisse zur zeitlichen Gliederung. Das Gebiet Böhmens steht in den Ausführungen von I. Pavlů (S. 255–263) über neolithische Grabenanlagen und von M. Zapotocká (S. 265–272) über das Beziehungsgefüge zwischen stichverzierenden Gruppen und Lengyel-Kultur im Mittelpunkt, wobei hier bewußt nichtkeramische Ausdrucksformen zur Kulturanalyse benutzt werden. Das östliche Deutschland und Polen beschließen nach Norden hin den behandelten geographischen Rahmen. Während D. Kaufmann (S. 273–294) für den Horizont Rössen–Gatersleben–Jordansmühl chronologische Fragen anspricht und wichtige quellenkritische Überlegungen zum Rössener Gräberfeld anstellt, behandelt J. K. Kozłowski (S. 295–321) die Kulturentwicklung des Spätlengyel-Polgár-Komplexes in vier polnischen Landschaftseinheiten. Speziell zum lithischen Material trifft M. Kaczanowska (S. 323–335) ihre Aussagen und vergleicht Zustände in Kleinpolen mit denen Mährens und der Slowakei.

Am Schluß des Bandes stehen dann drei Artikel mit italienischen Themen, wo dem Verhältnis dortiger Kulturen (A. Antoniazzi u. a., S. 337–363 – Impressokeramik; B. Bagolini, S. 365–371 – Impressokeramik, Lagozza-Kultur; B. Bagolini, P. Biagi, S. 373–387 – Kultur a vasa bocca quadrata) zum Westen und Osten nachgegangen wird.

Insgesamt vermittelt der Band – vor allem mit Hilfe der zitierten Literatur – eine rasche Übersicht zum Forschungsstand, was jedoch nicht über eine relative Unausgewogenheit in der Qualität der Einzelbeiträge hinwegzuhelfen vermag. Immerhin stehen umfassende Untersuchungen zur kulturellen oder chronologischen Problematik neben mehr deskriptiven Studien oder kühnen, aber unbewiesenen Gesellschaftsmodellen. Dies soll allerdings für Herausgeber, Redaktion und wissenschaftliches Lektorat keine Einschränkung des Dankes bedeuten; hier wurde in der kurzen Zeit eines Jahres, die zwischen Tagungstermin und Drucklegung verging, ein gutes Stück Arbeit geleistet!